

DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



»...in Gottes Gegenwart« Psalm 84

»...in Gottes Gegenwart« Psalm 84

Das ist mir aufgefallen: Bei uns bekommen ja die Menschen, die in der Gemeinde Mitglied werden wollen, einen Fragebogen. Da wird zum Beispiel nach dem Grund gefragt, warum sie Mitglied werden wollen. Zwei von den fünf, die heute aufgenommen wurden, haben angegeben: »Ich fühle mich hier zu Hause«. Da hab ich mal in früheren Fragebögen nachgeschaut und tatsächlich, ungefähr jeder Zweite bringt diesen Gesichtspunkt als Hauptgrund: Die Gemeinde ist mein Zuhause, meine Heimat.

In biblischen Zeiten bis ins Jahr 70 nach Christus wurde dieses Zuhause für die Juden in Jerusalem erlebt. Hier ist Gottes Tempel. Hier ist er gegenwärtig. Wo auf dieser Welt könnte ich Gott näher sein, als in seiner Wohnung. Bei der Einweihung des Tempels um das Jahr 960 v. Chr. wurde das sehr eindrucksvoll demonstriert. Es war ein riesiges Fest angesetzt, um den Tempel seiner Bestimmung als Thron Gottes zu übergeben. König Salomo hatte das Volk zusammen getrommelt. Die Priester Gottes trugen die Bundeslade, die prunkvolle Kiste mit den Tafeln der Zehn Gebote in den dafür vorgesehenen Raum im Tempel, das so genannte Allerheiligste. Als sie wieder draußen waren, wurde der Tempel von einer Wolke erfüllt (1. Kön. 8,11): »Und die Priester konnten wegen der Wolke nicht hinzutreten, um den Dienst zu verrichten; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN.« Das war das sichtbare Zeichen, dass Gott hier im Tempel auf seinem Thron Platz genommen hat. Das hat diesem Gebäude den Glanz verliehen: Hier ist Gottes Wohnung! Diese Stimmung war nun auch immer wieder bei all den Festen, die in diesem Tempel später gefeiert wurden, zu spüren. Wir kommen in Gottes Gegenwart. Das ist ein besonderer Ort. Hier ist es schön, hier wollen wir bleiben. In solch einer Stimmung ist dann auch dieser Psalm entstanden, den wir heute miteinander näher betrachten werden.

Psalm 84 (Übersetzung »Neues Leben«)

1 Für den Chorleiter: Ein Psalm der Nachkommen Korachs, mit Streichinstrumenten zu begleiten. 2 Wie herrlich sind deine Wohnungen, allmächtiger Herr. 3 Ich sehne mich, ja ich vergehe vor Sehnsucht, die Vorhöfe des Herrn zu betreten, wo ich den lebendigen Gott mit frohem Herzen anbeten will. 4 Selbst ein Vogel findet dort ein Heim, und die Schwalben bauen ihr Nest und ziehen ihre Jungen auf, nahe bei deinen Altären, allmächtiger Herr, mein Gott und König! 5 Wie glücklich sind die, die in deinem Hause wohnen dürfen, sie werden dich jederzeit loben. 6 Glücklich sind die Menschen, die in dir ihre Stärke finden und von Herzen dir nachfolgen. 7 Wenn sie das Tal der Tränen durchqueren, wird es ihnen zu einem Ort erfrischen-

der Quellen und der Frühregen bedeckt es mit Segen. 8 So bekommen sie immer wieder neue Kraft und erscheinen in Jerusalem vor Gott. 9 Herr, allmächtiger Gott, vernimm mein Gebet und erhöre mich, Gott Israels. 10 Gott, schau den König, unseren Beschützer, gnädig an. Hab Erbarmen mit ihm, den du auserwählt hast! 11 Herr, ein einziger Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend! Lieber möchte ich Torhüter im Haus meines Gottes sein, als in den Häusern der Bösen zu wohnen. 12 Denn Gott, der Herr, ist für uns Sonne und Schutz. Er schenkt uns Gnade und Ehre. Der Herr wird denen nichts Gutes vorenthalten, die tun, was recht ist. 13 Allmächtiger Herr, glücklich ist der Mensch, der auf dich vertraut.

1. Im Nest (Verse 1-5)

1.1 Geborgenheit

Ist es nicht interessant, dass der Dichter dieses Lieds den Tempel mit seinen verschiedenen Räumen, Hallen, Vorhöfen und Gegenständen mit einem Vogelnest verglichen wird? Hier, an dem Ort, wo Gott gegenwärtig ist, erlebt er eine Nestwärme, ein Gefühl der Geborgenheit, nach dem er sich sehnt. Diese Atmosphäre der Tempelgottesdienste ist für ihn das Erleben von Zuhause. Dort wünscht er sich, immer bleiben zu können.

Aber dabei ist es weniger das Gebäude, das ihn so fasziniert und inspiriert. Es ist vielmehr der Hausherr selber, der diesen Ort so anziehend macht. Er kommt in den Tempel, um diesen einzigartigen Gott anzubeten. Hier begegnet er ehrfurchtsvoll dem Gott, der an seinem Leben so sehr Interesse hat, wie Vogeleltern an ihren Jungen. Nicht die Steine machen diese Geborgenheit aus und erzeugen die Nestwärme, nicht die anderen Menschen, mit denen er dort zusammen ist, sondern Gott, der Herr, der König selber. Im will man im Tempel begegnen und ihn will man in Liedern und Gebeten anbeten.

1.2 Versorgung

So ist es auch Gott selber, der ihn versorgt. Nicht die Tempelangestellten werden mit den Schwalbeneltern verglichen, sondern Gott persönlich, dem dieses Nest gehört. Daher ist sein Verlangen zuerst auf Gott selber gerichtet und konzentriert. Das dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht übersehen.

1.3 Nestwärme in der Gemeinde

Aus neutestamentlicher Perspektive dürfen wir ohne weiteres die Gemeinde als den Ort bezeichnen, an dem Gott gegenwärtig ist (vgl. Eph. 2,21f und 1. Petr. 2,4f).

Hier können wir ihm begegnen. In der Gemeinde ist Gott am Wirken, hier wird er angebetet und geehrt. Hier hat er was zu sagen und seine Gegenwart kann sehr konkret erlebt werden.

Aber sehr schnell stehen wir in der Gefahr, das Gemeindeleben, die Nestwärme zu sehr an den Menschen festzumachen. Gerade in dieser Woche hatte ich ein langes Telefongespräch mit einer Person, die sich aus ihrer Gemeinde verabschieden möchte - natürlich nicht aus unserer Gemeinde - das würde hier nie passieren ☺. Sie fühlt sich von den anderen Gemeindegliedern ausgenutzt und nicht verstanden. Da will sie sich lieber bei Fernsehgottesdiensten von Gott ansprechen lassen. Nein, nicht dass dort nicht auch gut gepredigt und gesungen wird, das ist nicht der Punkt. Schwierig ist die überhöhte Erwartung an die Gemeindeglieder. Die anderen müssen sich um mich kümmern, sie müssen mich verstehen, sie müssen für meine Wünsche und Bedürfnisse da sein. Ich muss nur den Schnabel aufsperrn und schon müssen die anderen fliegen. Da werden doch die Gemeindeglieder oder auch meinetwegen der Pastor restlos überfordert. Das kann ja gar nicht funktionieren. Und aus den erfahrenen Enttäuschungen über die Menschen heraus, will diese Person in die selbstgewählte soziale Isolation vor der Mattscheibe entfliehen. Wenn mir die Predigt nicht gefällt schalte ich halt ab, wenn mir die Musik zu laut ist, drehe ich sie leiser und während die Kollekte eingesammelt wird, kann ich schnell zur Tagesschau umschalten. Ich bin der Programmdirektor meiner Gottesbegegnung. Die meisten Enttäuschungen in einer Gemeinde kommen aus falschen und überzogenen Erwartungen an die Menschen. Aber nicht die Menschen machen die Nestwärme einer Gemeinde aus, sondern das gemeinsame Stehen vor Gott, die gemeinsame Anbetung seiner Herrlichkeit und das Hören seines Redens. Er macht die kalten Steine zu einem Ort der Geborgenheit und er macht das kratzige Heu und Stroh zu einem weichen Nest. Wenn ich Gott begegne und ihn anbede, mich ihm voller Staunen hingebende und zur Verfügung stehende, werden selbst noch Orte der Enttäuschung und Traurigkeit zu einem Ort, in den sein Segen hineinreicht.

2. Im Tränental (Verse 6-9)

2.1 Baka-Tal

Auch davon schreibt nämlich der Psalmdichter ganz ungeschminkt. Zu seinem Erfahrungsschatz gehören nämlich auch diese Tränentäler. Die Zeiten, in denen es zum Davonlaufen ist, in denen es zum Verzweifeln ist und die voller Not und Beschwerden sind.

Diese Bezeichnung Tränental oder Jammertal weist uns auf den Baka-Baum hin, der auch als wilde Pistazie oder Mastix-Baum bekannt ist. Dieser Baum kommt in sehr dünnen Gegenden im Mittelmeerraum vor und hat die Besonderheit, wenn die Rinde geritzt wird, rinnt aus den Verletzungen ein klares, klebriges Harz: die

Mastix-Träne. Diese werden dann als natürliches Würzmittel, Räucherwerk und Aroma verwendet, als Klebstoff oder in der Kosmetik. Um ein Kilogramm dieser Mastix-Tränen zu gewinnen, müssen ungefähr zehn dieser Pistazien angeritzt werden.

Das wird hier für den Dichter ein Bild, um seine Situation zu beschreiben. Er fühlt sich ausgedörrt. Er ist im Tal, ziemlich unten mit seiner Kraft, down im Blick auf seine Stimmung. Eine Kleinigkeit reicht aus, dass er verletzt wird und dann fließen die Tränen. Und da kann ich mir sehr gut vorstellen, dass einige hier im Raum mit dem Kopf nicken, weil sie dieses Baka-Tal der Tränen sehr gut kennen. Vielleicht sogar im Moment mitten drin stecken. Am Ende der Kraft, angekratzt, auf dem Trockenen, harzige Zeiten. Ob das jemals wieder besser wird?

2.2 Quellgrund des Segens

Aber auf einmal überlagert ein ganz anderes Bild diese Beschreibung der Situation. Dieses Baka-Tal wird zu einem Quell-Grund. Da beginnt doch tatsächlich in dieser Trockenheit eine Quelle zu sprudeln. Gleichzeitig beginnt ein erfrischender, kühlender Regen und das Wasser bahnt sich in kleinen Rinnen seinen Weg. Es beginnt die Wurzeln zu erreichen, es schafft neues Leben, neue Frische.

Wie haben wir es doch vorhin gesungen: »Du bist ein wunderbarer Hirt, der mich zum frischen Wasser führt ... und wandre ich im finstern Tal, fürcht ich kein Unheil mehr, denn du bist hier bei mir«. Diese Baka-Täler gehören für Leute, die glauben, zum Leben dazu. Aber gerade darin lässt sich auf einzigartige Weise Gott erkennen. Er wird zur Quelle, er wird zu einem erfrischenden Regenschauer.

Wie oft konnten das Menschen schon erleben. Angekratzt und im Tief kommen sie in einen Gottesdienst und auf einmal werden sie in Gottes Gegenwart erfrischt, gestärkt, ermutigt und gesegnet.

2.3 Gott ist die Stärke

Aber auch hier betont der Dichter, dass es nicht die Gemeinde ist, die diese Erfrischung herbeiführt. Er schreibt (Vers 6): »*Glücklich sind die Menschen, die in dir ihre Stärke finden und von Herzen dir nachfolgen.*« Menschen wären mit diesem Anspruch überfordert. Der Gottesdienst ist der Treffpunkt der Sehnsüchtigen, derer, die es danach verlangt, von Gott erfrischt und gesegnet zu werden. Wir halten gemeinsam Gott in Lobpreis und Gebet unsere Verletzungen und unseren Durst hin. Auf ihn richtet sich unsere Hoffnung: »Mach diesen Raum zu einem Quellgrund, lass diesen Gottesdienst zu einer Erfrischung werden. Wir möchten dir begegnen. Lass uns neue Kraft erleben, um auf unserer Wanderung durch das Leben eine

weitere Woche bewältigen zu können. Bis wir schließlich in der Herrlichkeit bei dir angekommen sind (Vers 8).«

3. In der Sonne (Verse 10-13)

3.1 Gott selber begegnen

Diese Erwartungen richten sich direkt an Gott, nicht an die Gemeinde, den Pastor oder das Lobpreis-Team, dass die alles richtig machen. »*Herr, allmächtiger Gott, vernimm mein Gebet und erhöre mich, Gott Israels*«, lautet ihr Gebet (Vers 9). In erster Linie macht auch das einen Gottesdienst attraktiv: dass wir hier Gott begegnen können. Gott ist gegenwärtig. Ob die Stimmung unsere Gefühlslage trifft, ob uns die Atmosphäre gefällt, ob uns die Liedauswahl anspricht, ob die Predigt unser Herz erreicht, das ist nicht entscheidend, sondern das: Wir sind hier Gott selber begegnet und er hat seine Hand auf mich gelegt, er hat mich getröstet, aufgerichtet und ermutigt oder korrigiert. Der Psalmdichter ist sogar bereit, im Tempelvorhof stehen zu bleiben, wenn er nicht reinkommen kann im Gedränge. Türhüter will er sein, das reicht ihm völlig aus. Hauptsache in Gottes Gegenwart. »*Lieber als Bettler an der Schwelle des Tempels stehen, denn in den Zelten der Frevler wohnen*«¹

Solche Überlegungen, wie sie uns in unserer Zeit immer wieder begegnen, sind diesem Psalmdichter völlig fremd: »Geh ich heute in den Gottesdienst, ich bin so müde? Lohnt es sich heute zum Gottesdienst zu fahren, wer hält denn die Predigt, welches Musik-Team ist denn dran? Heute bleibe ich lieber zu Hause, es regnet und ich habe keine Lust, den weiten Weg vom Parkplatz am Straßenrand zum Gemeindehaus zu gehen, das könnte meiner Frisur schaden. Ich geh nächste Woche wieder, wenn es nicht zufällig schneit.« »*Herr, ein einziger Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend!*« »Gott, dieser Tag, an dem ich dir hier begegnen kann, ist besser als tausend andere. Da will ich sein, wo du auf mich wartest. Da gehöre ich hin, wo deine Schönheit aufleuchtet, egal, wie müde ich bin. Deine Gegenwart erfrischt mich, hier bei dir, an der frischen Quelle, tanke ich auf.« »*Denn Gott, der Herr, ist für uns Sonne und Schutz. Er schenkt uns Gnade und Ehre. Der Herr wird denen nichts Gutes vorenthalten, die tun, was recht ist*« (Vers 12).

Diese Haltung war wohl gemerkt zu der Zeit festzustellen, in der die Gottesdienste noch durch Opfer geprägt wurden, die man bringen musste. Der Anspruch Gottes stand im Vordergrund und die Hoffnung, dass diese Tieropfer von Gott gnädig angesehen werden und meine Schuld weggenommen wird. Unsere heutigen Gottesdienste sind vom großartigen Opfer von Jesus geprägt. Er hat sich selber gegeben, um die Schuld endgültig von unseren Schultern zu nehmen. Wir begegnen

¹ Helmut Lamparter in »Das Buch der Psalmen 2« zu Vers 11

hier dem Gott, der selber alles getan hat, um uns ewiges Leben zu schenken. Unsere Gottesdienste feiern wir sonntags, dem Tag der Auferstehung, weil fest steht, dass Jesus den Tod überwunden hat. Wie viel heller leuchten in unserer Zeit, die nach Jesus gezählt wird, diese Sonnenstrahlen Gottes durch, die uns seiner Gegenwart und Güte versichern. Wie viel fröhlicher und befreiter kann unser Lobpreis erfolgen, weil wir Jesus besingen können. Wie viel erfrischender können unsere Predigten gehalten werden, weil sie den zur Mitte haben, der uns Heil und Rettung gebracht hat für unsere Schuld, unsere Unzulänglichkeit und unsere Verletzungen.

3.2 Gemeinde geprägt durch Gottes Strahlen

So ist das unser Anliegen, dass wir hier in der Gemeinde, in den Gottesdiensten und Veranstaltungen von Gottes Sonnenstrahlen berührt werden. Seine Gnade und Herrlichkeit soll unser Leben erreichen. Und das wird seine Auswirkungen haben. Menschen, die sich Gottes Majestät aussetzen, werden verändert. Menschen, die seine Gnade erlebt haben, werden gnädig. Menschen, die seine Liebe erfahren haben, werden lieben. Menschen, denen die Barmherzigkeit Gottes begegnet ist, werden barmherzig. Menschen, die bei Gott ihre Lasten loswerden konnten, werden belastbar. Was für ein Ort des Segens, wenn wir uns hier in Gottes Gegenwart treffen und gemeinsam alles von ihm erwarten.

Sicher es treffen sich hier Menschen, die alle immer wieder enttäuschen. Und oft bin ich selber meine größte Enttäuschung. Aber all diese Enttäuschungen sollen mich nicht abhalten, in Gottes Gegenwart zu gelangen.

»Du durchdringest alles, lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so,
still und froh, deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

»Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden; komm, du nahes Wesen,
dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken
und vor dir mich bücken.«²



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de

² Aus Gerhard Tersteegen, 1729 »Gott ist gegenwärtig« die Strophen 6 und 8